

„Erfahrung meines Lebens“

CBG und GSG waren „Botschafter“ bei UN-Planspiel. Fördervereine ermöglichen Teilnahme.

6.2.2023 Von [Peter Jaschke](#)



Jugendliche aus Geschwister-Scholl- und Carl-Benz-Gymnasium waren beim internationalen UN-Planspiel in Den Haag dabei. © CBG/GSG

Was wären Schulen ohne ihre Fördervereine? Zwei davon haben Jugendlichen aus Mannheim, Ladenburg und Umgebung vier unvergessliche Tage im niederländischen Den Haag mitermöglicht. Dort erlebten 15 Schüler der Jahrgangsstufen 1 und 2 an Geschwister-Scholl-Gymnasium (Vogelstang) und Carl-Benz-Gymnasium (Ladenburg), was es heißt, tatsächlich fürs Leben zu lernen. Sie waren dabei, als zur ersten internationalen Planspielkonferenz seit Ausbruch der Corona-Pandemie vor drei Jahren wieder junge Leute aus der ganzen Welt in die Rolle von UN-Botschaftern geschlüpft sind.

Da waren Vorträge über internationale Problemfelder vor bis zu 400 Zuhörern zu halten, und es galt, an Debatten teilzunehmen. Aus diesem Erfahrungsschatz schöpfen die Teilnehmenden nach dem bevorstehenden Abitur sicher an der Hochschule oder im Ausbildungsbetrieb. Da die Konferenzsprache ausschließlich Englisch ist, heißt das Programm nach der Stadt des Treffens an der Nordsee „The Hague Model United Nations“ (THIMUN). Im riesigen „World Forum“ gegenüber dem Kriegsverbrechertribunal der Vereinten Nationen ging es diesmal ums übergreifende Thema „Die Zukunft von Grenzen“ („The Future of Borders“), das vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine kaum aktueller sein könnte. Auch andere Konfliktfelder wurden debattiert: Die Delegierten aus der Metropolregion vertraten diesmal Portugal, wenn

es beispielsweise auch um Umgang mit Geflüchteten, Umweltverschmutzung und negative Folgen durch den globalen Tourismus ging.

Austausch über Politik und Kultur

Bei solchen durchaus studien- und berufswahlrelevanten Aspekten kommt die 16-jährige Lena Sachse als Botschafterin („Ambassador“) der Gruppe zu diesem Schluss: „Den Haag ist unvergesslich, weil es eine der außergewöhnlichsten Erfahrungen meines Lebens war.“ Marius Kitzing (17) hat dort „so viel über Politik gelernt, während ich mein Englisch verbessert habe, wie noch nie in so einer kurzen Zeit“. Dass sie sich „nicht nur über Politik und die zu diskutierenden Probleme ausgetauscht“ habe, sondern auch „über die Kulturen der Länder“, gefiel Jule Woche (17) am besten. Der gleichaltrige Jurek Wieser will „mehr über die englische Sprache, Geografie und Außenpolitik gelernt“ haben als im letzten halben Jahr im jeweiligen Fachunterricht. Konstantinos Familias (18) schätzt es, „wunderbare Menschen von überall her kennengelernt“ zu haben.

Als einige der wenigen Nicht-Muttersprachler sah Lene Dömkes (17) sich und ihre Gruppe nur anfangs ein wenig im Nachteil. Doch „später trauten sich dann auch die meisten von uns, auf Englisch eine Frage zu formulieren oder sogar selbst eine kleine Rede zu halten“. So stellte sich auch für Maja Mattern (17) der „Austausch mit Schülern aus der ganzen Welt als eine unfassbare Bereicherung“ heraus.

Ein freiwilliges Bad in der fünf Grad kalten Nordsee bildete nur für wenige „Hartgesottene“ den krönenden Abschluss dieser Reise. Dass aber alle Schülerinnen und Schüler zuvor bei der Konferenz „richtig drin“ gewesen seien, freut CBG-Lehrer Thorsten Wild ebenso wie seinen Kollegen Arnulf Gierich vom Mannheimer GSG. „Manche träumten sogar auf Englisch, wie sie uns erzählt haben“, so Wild.

Da die Teilnahmegebühren weiter gestiegen seien, obwohl die Konferenz einen Tag kürzer gedauert habe als früher üblich, hoben beide Lehrer die „erneut großzügige Unterstützung“ an beiden Schulen hervor. Der GSG-Förderverein teilt dazu auf Anfrage mit: „Wir halten THIMUN für ein sehr wichtiges Projekt, weil es zum Demokratieverständnis ebenso wie zur Debattenkultur beiträgt und Zivilcourage fördert.“ Dies sei in der heutigen Zeit besonders wertvoll. Das Vorstandsduo lobt außerdem, dass das Planspiel sowohl Sprachkenntnisse vertiefe als auch persönlichkeitsfördernd wirke. Es sei wünschenswert, dass THIMUN „künftig stärker mit Bundes- oder Landesmitteln gefördert wird, um wesentlich mehr Teilnahmeoptionen unter Schülerinnen und Schülern zu schaffen“.

Peter Jaschke, Freier Autor